

St. Gudula in Rhede und St. Lambertus in Coesfeld – zwei frühe Kirchen im Bistum Münster?

I. St. Gudula in Rhede

Im Zusammenhang mit den Indizien, die für eine frühe Mission im südlichen Teil des späteren Bistums Münster vor Liudger und zwar unter der Leitung Beornrads, des zweiten Nachfolgers von Willibrord im Kloster Echternach und Erzbischofs von Sens, zusammengetragen wurden,¹ deutet vieles darauf hin, dass auch die Kirchenpatronin von Rhede, die heilige Gudula, als Beleg für eine weitere frühe Kirchengründung in der Missionszeit in Frage kommt. Vergleichbar mit der Situation in *Ulithi* (Oelde), wo Columba von Sens als Kirchenpatronin bezeugt ist,² handelt es sich auch in *Rethi* (Rhede),³ wie in *Curithi* (Münster-Coerde)⁴, um ein Gründungsareal mit einem vorfränkischen *ithi*-Namen, der auf ein hohes Alter der Siedlung schließen lässt. Im Bereich von *Curithi* lässt sich eine fränkische Neustrukturierung dieses Gebiets durch einen Hofkomplex mit Namen *Hemmonhem* belegen,⁵ und in *Ulithi* dürfte die Bezeugung einer fränkischen Heiligen aus dem Einflussbereich Beornrads, des Erzbischofs von Sens, ein wichtiges Indiz für frühe Missionseinflüsse sein, sodass auch in *Rethi* mit einer frühen fränkischen Einflussnahme bei der Wahl von Gudula, einer brabantischen Heiligen, als Kirchenpatronin zu rechnen ist. An eine erste Kirchengründung im Bereich Bocholt/Rhede wäre also bereits nach der Schlacht bei Bocholt 779 zu denken. Vieles spricht dafür, dass Verwandte Karls des Großen dem König im Personenverband Heeresfolge leisteten und an der Eroberung, der nachfolgenden Neustrukturierung der Herrschaftsverhältnisse und bei Einführung und Konsolidierung des neuen Glaubens in diesem Gebiet durch Abt Beornrad beteiligt waren. In vergleichbaren Förderkreisen um den Missionar Willibrord werden solche Unterstützer der Missionsanliegen im Sinne Pippins II. und Karl Martells als *nobiles*, *ingenui* und *illustres* bezeichnet.⁶ Sie hatten eine Anwartschaft auf Herrschaftsbeteiligung, z. B. vermittels Lehen oder auch Konnubium

1 Edeltraud Balzer, Frühe Mission, adelige Stifter und die Anfänge des Bistums Münster, Teil I, in: Westfälische Zeitschrift 120, 2010, S. 9–50 und Teil II, in: Westfälische Zeitschrift 121, 2011, S. 9–60.

2 Ebd., Teil I, S. 31f.

3 Der Namensbeleg *Rethi* findet sich im Heberegister der Abtei Werden um 1050 (Urbar C, Blatt 5a). Die betreffende Seite wurde abgebildet in der Publikation von Werner Rösener, Rhede im Mittelalter, in: Geschichte der Stadt Rhede, hg. vom Heimatverein Rhede und Werner Frese, Rhede 2000, S. 86 Abb. 1.

4 Der Beleg findet sich in der sog. Reinmod-Urkunde. Siehe die Neuedition der Urkunde bei Edeltraud Balzer, Adel – Kirche – Stiftung, Studien zur Geschichte des Bistums Münster im 11. Jahrhundert (Westfalia Sacra Bd. 15), Münster 2006, S. 486 u. S. 487.

5 Balzer, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil II, S. 15–17, 24.

6 Matthias Werner, Der Lütticher Raum in frühkarolingischer Zeit. Untersuchungen zur Geschichte einer karolingischen Landschaft (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 62), Göttingen 1980, S. 140–158.

mit getauften Personen der ehemaligen Herrschaftsträger vor Ort, die durch Patenschaft oder Heirat als gleichrangig angesehen wurden und ihre Besitz- und Herrschaftsrechte nicht einbüßten.⁷ Es lässt sich beobachten, dass Kirchengründungen auf Erbgütern von Bekehrten erfolgten, außerdem an vom König oder vom christianisierten Adel zugewiesenen Plätzen und durch den König selbst auf fränkischen Stützpunkten. Bevorzugt gewählte Plätze für Kirchengründungen waren u. a. Wegkreuzungen an Furten, wo sich vermutlich vorher schon ältere Versammlungsplätze bzw. Herrschaftszentren befanden.⁸ Auch für Rhede, das im Mittelpunkt einer Vielzahl von kleinen von Norden oder Süden kommenden Bächen liegt, die in die Bocholter Aa oder den Pleystran münden,⁹ mag das zutreffen. Der ursprüngliche Haupthof mit Kirche lag, östlich vom Rheder Bach und südlich von der Bocholter Aa geschützt und auch westlich durch den Kettler Bach begünstigt, an einem Kreuz von Wegführungen, die die „trockenen Uferterrassen“ nutzten.¹⁰ Von Wesel kommend führte ein Weg nach Norden Richtung Vreden, Winterswijk und das Gebiet rechts der Oude IJssel, dem Achterhoek (das lange zum Bistum Münster gehörte),¹¹ und in West-Ost-Richtung gab es die Verbindung von Rees über Bocholt, Rhede nach Borken und Gemen und von dort nach Dülmen und nordöstlich nach Coesfeld.

Beim Ortskern von Alt-Rhede handelte es sich bis ins 12. Jahrhundert im Wesentlichen um einen Adelssitz mit Eigenkirche auf Adelsbesitz, „Burg, Kirche und Dorf (entwickelten) sich auf der *curtis* Rhede.“¹² Ein Streit zwischen den Herren von Rhede und dem Kloster Varlar um das Patronatsrecht 1249 und 1338¹³ weist die Kirche als Eigenkirche des Herrn der zugehörigen *curtis* aus. Dass die Herren von Rhede das Patronatsrecht im 13. Jahrhundert nicht mehr ausüben konnten, hat wahrscheinlich damit zu tun, dass die Grafen von Cappenberg es ihrer Prämonstratenser-Gründung Varlar zugesprochen hatten. Sie müssten dann Vorbesitzer von Hof und Kirche gewesen sein. Wie in der Vita des heiligen Gottfried überliefert wird, schenkte Gottfried „105 Ministeriale außer anderen herrlichen Schenkungen nebst reichen Besitzungen der Kirche von Münster.“¹⁴ Da die Herren von Rhede im 13. Jahrhundert als Ministerialen des Münsterschen Bischofs bezeugt sind und das Patronatsrecht dem Kloster Varlar

7 Balzer, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil I, S. 49 mit Anm. 221 u. 222.

8 Ebd., S. 25f.: Siedlungsvoraussetzungen in Westsachsen für die Gründung von Kirchen.

9 Timothy Sodmann, Zur Namenkunde der Stadt Rhede, in: Geschichte der Stadt Rhede (wie Anm. 3), S. 45.

10 Hans Peter Dickel, Naturraum und Landschaft, in: Geschichte der Stadt Rhede (wie Anm. 3), S. 12.

11 Balzer, Adel (wie Anm. 4), S. 286–297: Überwasserbesitz in Neede bei Haaksbergen, ehemals Bistum Münster.

12 Ralf J. Günther, Das Kirchspiel Rhede im Fürstbistum Münster, in: Geschichte der Stadt Rhede (wie Anm. 3), S. 163.

13 Werner Frese, Kirche und Kirchspielsgemeinde St. Gudula. Von ihren Anfängen bis zum Kulturkampf, in: Geschichte der Stadt Rhede (wie Anm. 3), S. 264f.

14 Vita Godefridi, hg. von Gerlinde Niemeyer u. Ingrid Ehlers-Kisseler unter Mitwirkung von Veronika Lukas, Die Viten Gottfrieds von Cappenberg (Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum 74), Hannover 2005, c. 16, S. 124: *Ministeriales centum et quinque praeter alias donationes gloriosas cum sufficientissimis possessionibus Monasteriensi ecclesiae donavit.*

bestätigt wird,¹⁵ liegt der Schluss nahe, dass die Herren von Rhede vorher Dienstleute der Grafen von Cappenberg gewesen sind. Auch die ihnen verbliebenen Reste der Vogtei verkauften die Herren von Rhede schließlich 1338 an das Prämonstratenserstift Varlar.¹⁶ Als vormalige Grundherren in Rhede wären demnach die Grafen von Cappenberg und deren Vorfahren anzusprechen; dasselbe gilt für das oben genannte *Curithi* in Münster-Coerde und speziell im Hinblick auf die Eigentumsverhältnisse von Kirche und *curtis* für Coesfeld, wo die Familie der Grafen von Cappenberg ebenfalls mit dem Haupthof, auf dem die älteste Kirche lag, zu tun hatte. Die Anordnung von Hof Coesfeld, Kirche und Pfarrhof entspricht genau derjenigen von Rhede (Burgplatz, Kirche, Pastorat).¹⁷

Zu der Frage nach der zeitlichen Abfolge der Kirchengründungen in Bocholt und Rhede ist festzustellen, dass bisher keine Indizien aufgetaucht sind, die eine Abpfarrung Rhedes aus dem Pfarrgebiet Bocholts hätten nachweisen können. Nach der Aufeinanderfolge von frühen Kirchengründungen z. B. auf der Westseite der IJssel in Wilp und dann auf der Ostseite des Flusses im benachbarten Deventer oder der Gründung der adeligen Eigenkirche St. Marien an der Aafurt in Mimigernafoerd/Münster und dann der Gründung der Missionskirche auf dem späteren Domhügel¹⁸ ist damit zu rechnen, dass die Eigenkirche von Rhede eine der ersten dort gegründeten Kirchen war und von Anfang an einen ihrer Grundherrschaft entsprechenden eigenen Pfarrbezirk hatte. Für diese These spricht auch „der lang gestreckte Verlauf des Pfarrsprengels mit den Bauerschaften Altrhede, Büngern, Krommert, Krechting und Vardingholt,“ der „fast 15 Kilometer lang und knapp fünf Kilometer breit“ ist und den Pfarrangehörigen im Süden und Norden einen längeren Weg zur Rheder Kirche zumutete als zu den Kirchengründungen in Bocholt oder Borken.¹⁹ Im Folgenden soll deshalb, wie oben bereits gesagt, die Frage erörtert werden, ob das Gudula-Patrozinium der Rheder Eigenkirche ein Indiz für eine Zuordnung der Kirchengründung in die ganz frühe Missionszeit unmittelbar nach 779 sein könnte.

Da sich beobachten ließ, dass Adelige aus dem Bereich Grevenbroich, Susstern, dem Maasgebiet, Brabant und aus Gebieten am Niederrhein das Kloster Echternach unter Willibrord, Adalbert sowie Beornrad unterstützten und dann auch Liudger bei seinen Missions- und Konsolidierungsbemühungen förderten,²⁰

15 *Günther*, Kirchspiel Rhede (wie Anm. 12), S. 161 und *Frese*, Kirche und Kirchspielgemeinde (wie Anm. 13), S. 263–268.

16 *Günther*, Kirchspiel Rhede (wie Anm. 12), S. 165.

17 Siehe zu den Besitzverhältnissen in *Curithi*: *Balzer*, Adel (wie Anm. 4), S. 41; zu Coesfeld: Westfälisches Urkundenbuch: Regesta Historiae Westfaliae, accedit Codex Diplomaticus, hg. von Heinrich August *Erhard*, 2 Bde., Münster 1847–1851, I 186, S. 143f.; zum Zusammenhang, in dem die Urkunde von 1123 steht, siehe ebenfalls *Balzer*, Adel (wie Anm. 4), S. 29f. Siehe auch Ludwig *Frohne*, Vom Kirchdorf zum Stadtrecht: 809–1197, in: Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, im Auftrag der Stadt Coesfeld, hg. von Norbert *Damberg*, Münster 1999, Bd. 1, S. 17–24, siehe besonders Abb. 1 und Abb. 2, S. 22 und vgl. mit Stadtplan Rhede, www.Stadtplan.net.

18 *Balzer*, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil II, S. 41–42.

19 *Frese*, Kirche und Kirchspielsgemeinde St. Gudula (wie Anm. 13), S. 262. Frese kommt allerdings aufgrund dieser von ihm beschriebenen Form des Kirchspiels zu der entgegengesetzten Auffassung, nämlich, dass der Rheder Pfarrsprengel aus den damit postulierten älteren Nachbarparfaren herausgeschnitten und verselbstständigt worden sei.

20 *Balzer*, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil II, S. 17–23.

ist damit zu rechnen, dass Angehörige dieses fränkischen Personenverbandes in der Zeit Pippins des Mittleren bis zu Karl dem Großen auch ihre Heiligen als Schutzpatrone für neue Kirchengründungen im eroberten Gebiet mitbrachten, was sich am Beispiel der Brictius-Kirche in Schöppingen nachweisen ließ.²¹

Zu den Adelsnamen, die in Echternacher Urkunden genannt werden und die dann am Niederrhein und in Westsachsen ebenfalls fassbar sind, gehört der Fraunname *Odrada*, der in einer toxandrischen Schenkergruppe vorkommt und dann als Name auch bei der Gemahlin des Widukindssohnes *Wibbert* wiederkehrt. Oder es tauchen Namen wie *Eburvines* und *Eutelinde* auf, bei denen es sich möglicherweise um *Ebroinus*, Graf im Düffelgau (Niederrheingebiet südlich von Kleve), und seine Frau *Theodelinde* handelt.²² Bedeutsam für die Mission im südlichen Westsachsen und die Anfänge des Bistums Mimigernaford/Münster war vermutlich der Personenverband eines Grafen *Chammingo/Hemming*, der 714 in einer Urkunde Pippins und Plektruds für die Echternacher *cella* Susteren begegnet²³ und als Vorfahre eines 804 bereits verstorbenen königlichen Amtsträgers *Hemming* in Frage kommt. Letzterer bzw. ein Verwandter dieses *Hemming* lässt sich als Namensgeber von *Hemmenhem/Hemmonhem* in der Umgebung von *Curithi* (Münster-Coerde) ansprechen und wäre damit ein Beispiel für die Einflussnahme fränkischer Königsverwandter durch Versippung mit den vormals dort herrschenden, nun christianisierten sächsischen Familien.²⁴ Auch beim *domus Hemming* in *villa Misten* im Kirchspiel Winterswijk oder in der Bezeichnung der Bauerschaft *Hemeden/Hemden (Hemete, Hemidene)* bei Borcholt-Rhede,²⁵ von wo das münsterische Domkapitel Einkünfte bezog,²⁶ oder in *Hamun/Hamim* und *Hembruggion* bei Coesfeld²⁷ könnten die Vertreter dieser Adelsgruppe, die sich durch Leitnamen wie *Henricus, Chammingo, Hemming, Hemric, Hemmo* belegen lassen,²⁸ eine Spur hinterlassen haben.

Aber nicht nur in alten Hof- und Siedlungsnamen lassen sich Hinweise zu den Anfängen der Christianisierung im südlichen Westsachsen aufnehmen, es lassen sich auch aus der Auswahl der Schutzpatrone für Kirchengründungen Schlüsse

21 Ebd., Teil I, S. 31; Teil II, S. 18 Anm. 60.

22 Ebd., Teil II, Anm. 69. Siehe auch: Arnold *Angenendt*, Willibrord, Echternach und der Niederrhein – neue Beobachtungen zu alten Fragen, in: Kalender für das Klever Land – Auf das Jahr 1968, Kleve 1967, S. 22–36 (= www.heimat-kleve.de/geschichte/chronik/03_03.htm): Graf Ebroin und der großfränkische Adel.

23 Camillus *Wampach* (Hg.), Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter I, 2: Quellen, Luxemburg 1930, Nr. 24, S. 57–60.

24 Balzer, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil II, S. 15–36.

25 Ebd., S. 25, Anm. 90; *Günther*, Kirchspiel (wie Anm. 12), S. 148. Er stellt fest, dass die Ansumer Mark östlich an die Homer Mark stieß. „Die beteiligten Bauerschaften waren ... Hemden, Barlo, schließlich im Kirchspiel Rhede die westlichen Teile von Altrhede und Vardingholt.“ Siehe auch die Schreibweisen *Hemidene* im Werdener Urbar A vom Ende des 9. und Anfang des 10. Jahrhunderts und den Beleg *Hemete*, im Heberegister der Werdener Abteihöfe aus der Zeit um 1150. Sie finden sich abgebildet im Beitrag von *Sodmann*, Zur Namenkunde der Stadt Rhede (wie Anm. 9), S. 39f. Abb. 2f.

26 Franz *Darpe* (Hg.), Die ältesten Verzeichnisse des Münsterschen Domkapitels (Codex Traditionum Westfalicarum [CTW] 2), Münster 1886, ND 1960, S. 19, S. 62. Dort weitere Belege für *Hammekinc, Hemmerker, Hamme, Hemezinc, Hameco, Hamern, Hamezetzen*.

27 Balzer, Adel (wie Anm. 4), S. 251 und *dies.*, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil II, S. 26 Anm. 96.

28 Balzer, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil II, S. 16f.

auf die Anfänge ziehen. Warum also hat Rhede ausgerechnet eine Patronin aus Brabant?

Die *Vita Gudulae*²⁹ und die *Vita S. Amalbergae viduae*³⁰ überliefern, dass Gudulas Mutter, die heilige Amalberga, eine Schwester Pippins des Älteren (624/25 Hausmeier, †639) war und die heilige Gertrud von Nivelles (†659?), Tochter Pippins und seiner Gemahlin Ita/Iduberga (†650), Gudulas Patentante und Erzieherin im Kloster Nivelles. Gertrud ist in der beschriebenen Generationenfolge also als Nichte Amalbergas und Cousine Gudulas anzusprechen. Gudulas Vater Witger sei Graf in Brabant gewesen. Über Begga, eine Schwester der heiligen Gertrud, die zur Stammutter der Pippiniden und Karolinger wurde,³¹ gehörte Gudula wie Gertrud zur aufsteigenden Königssippe, die bemüht war, Heilige wie Gertrud und Gudula hervorzubringen und nach Wundertaten zu verehren, um die Auserwähltheit ihres Geschlechtes zu bekräftigen. Auch bei den späteren Nachfahren dieser Personengruppe dürfte dieser Aspekt eine Rolle gespielt haben, sodass sie ihr überliefertes Wissen an den Verehrungsorten in schriftlicher Form aufbewahrt wissen wollten, um Ansprüche an Rang, Herrschaft und Besitz behaupten zu können. Es gibt außer den beiden genannten Viten noch eine von Gudulas Schwester Reineldis und eine weitere ihres Bruders Emebertus bzw. Ablebertus, der Bischof von Arras und Cambrai war.³² In den *Gesta Episcoporum Cameracensium* fand sich deshalb auch wahrscheinlich nicht zufällig eine Vorlage für die *Vita Gudulae*.³³

Diese Viten müssen wegen ihrer späten Entstehungszeit im 11. Jahrhundert mit Vorbehalt gelesen werden,³⁴ übermitteln aber in ihren Kernaussagen – aus den gerade genannten Gründen – älteres Wissen, das sich an Orten der Verehrung erhalten hatte. Als Lebens- und Herrschaftsraum der Familie Gudulas darf man sich ein Gebiet um Brüssel vorstellen, wo Gudula (* im 7. Jahrhundert, † Anfang des 8. Jahrhunderts), außer in Moorsel, seit 979/1047 besonders verehrt wurde.³⁵ Spuren ihrer Familie gibt es in den Hennegau (Hainaut) hinein bis zum Fluss Sambre mit Einflussmöglichkeiten auf die Besetzung der Bischofssitze von Arras und Cambrai.

Gudulas Geburts- und erster Verehrungsort soll Moorsel ca. 3 km von Aalst und ca. 25 km nordwestlich von Brüssel gewesen sein. Als Ausbildungsstätte wird das erwähnte Kloster Nivelles ca. 30 km südwestlich von Brüssel und als

29 G. Henschenius (Hg.), *De S. Gudula Virgine Bruxellis in Belgio*, Acta Sanctorum Januarii I (1734), S. 524–530.

30 J. Sollerio / Joanne Pinio / Guillelmo Cupero / Petro Boschio (Hg.), *Vita S. Amalbergae*, in: Acta Sanctorum Julii III (1747), S. 63–104.

31 Siehe die Stammtafel 1: Arnulfinger, Pippiniden, Karolinger (I.–II. Generation) und Stammtafel 2: Von Karl Martell zu Karl dem Großen (II.–IV. Generation) in: Rudolf Schieffer, *Die Karolinger*, Stuttgart 1992, S. 244, 245.

32 J. B. Sollerio / Joanne Pinio / Guillelmo Cupero (Hg.), *Vita Reineldis*, in: Acta Sanctorum Julii IV (1748), S. 173–178; S. Ablebertus (Emebertus) Ep. (15. Jan.) in: Vollständiges Heiligen Lexikon, Bd. 1, Augsburg 1858, S. 8.

33 R. Podevyn, *Étude critique sur la Vita Gudulae*, in: *Revue belge de philologie et d'histoire* 2 (1923), N. 4, S. 620.

34 Ebd., S. 619–641.

35 Ekhart Sauser, *Gudula*, in: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon* Band XV (1999), Sp. 675.

Aufenthalts- und Sterbeort Hamme bei Merchem ca. 8 km nordwestlich von Brüssel genannt. Der letzte Aufenthaltsort und Sterbeort Amalbergas, also von Gudulas Mutter, soll das Kloster Maubeuge, Grafschaft Hainaut/Hennegau, gewesen sein; überführt wurden ihre Gebeine zur Abtei Lobbes, wie Maubeuge an der Sambre gelegen. Ihr Sohn Embertus soll seine Grablege in Maubeuge gefunden haben.³⁶

Geburtsort von Gudulas Schwester Reineldis soll um 630 *Condacum* (Kon-tich ca. 9 km südlich von Antwerpen und 32 km nördlich von Brüssel) gewesen sein. Sie starb um 680 vermutlich in Saintes,³⁷ niederländisch Sint-Renelde, wallonisch Sinternele. Saintes ist heute ein Ortsteil von Tubize/Tubeke ca. 13 km südwestlich von Brüssel.³⁸ Ihre Güter soll Reineldis dem Kloster Lobbes (ca. 40 km südlich von Nivelles, heute Ortsteil von Thuin an der Sambre) vermacht haben, wohin, wie bereits gesagt, die Gebeine ihrer Mutter Amalberga überführt wurden.

Gudulas hochrangige Familie, für die verwandtschaftliche Nähe zu den Pippiniden und Karolingern durch Gudulas Mutter Amalberga behauptet wird, zeigt demgemäß Schnittmengen von Besitz mit den Pippiniden im ca. 40 km-Radius um Nivelles nach Norden und Süden.³⁹ Als Verwandte der Pippiniden war sie folglich in deren Herrschaftsbereich im Gau Brabant eingebunden, aber vermutlich auch im Haspengau, im Maasgau und in Toxandrien.⁴⁰ Nach ihren überlieferten Lebensformen war die Herkunftsfamilie Gudulas den asketisch lebenden insularen Asketen und Peregrini wie Folian und seinen Gefährten in Nivelles und Willibrord in Echternach verbunden und richtete sich nach deren Vorstellungen aus. Bei dieser Gestaltung des Lebens ging es, wie A. Angenendt in einem anderen Kontext formuliert hat, „dem Adel um Selbstheiligung, um Lebenssicherung und Herrschaftslegitimierung, zu der das religiöse Potential der Asketen nutzbar gemacht werden sollte.“⁴¹ Es entwickelten sich dann durch die Bindung geistlicher Ämter und kirchlicher Institutionen an eine bestimmte Familie regelrechte „geistliche Dynastien“,⁴² in deren Interesse es lag, ihren Anspruch an Herrschaftsbeteiligung durch Heilige, besonders durch deren wunderbare Heilswirkung unter Beweis zu stellen.

Wer könnte Reliquien der heiligen Gudula († zwischen 680 und 714) nach den entscheidenden Kämpfen der Franken gegen die Sachsen 779 bei Bocholt für eine Kirchengründung in das neue Missionsgebiet transferiert haben?

Es könnten Echternacher Priestermonche unter der Leitung Beornrads gewesen sein; aber auch fränkische Adelige kommen in Betracht, denen im eroberten

36 Vollständiges Heiligen Lexikon (wie Anm. 32), S. 8.

37 Ebd., S. 58–59 und <http://de.wikipedia.org/wiki/Reineldis> (Aufruf am 24.2.2012).

38 [http://de.wikipedia.org/wiki/Saintes_\(Belgien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Saintes_(Belgien)) (Aufruf am 24.2.2012).

39 Werner, Lütticher Raum (wie Anm. 6), S. 348, 349. Er verweist auf eine weitere Gründung von Pippins Gattin und Mutter der heiligen Gertrud in *Brebona* (Fosses), ca. 40 km südöstlich von Nivelles, d. h. auf einer westöstlichen Linie von Maubeuge und Lobbes, wohin für Amalberga und Reineldis Bezüge überliefert sind.

40 Werner, Lütticher Raum (wie Anm. 6), S. 350.

41 Arnold Angenendt, Willibrord im Dienste der Karolinger, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 175, 1973, S. 65.

42 Ebd., S. 98.

Gebiet Besitzschenkungen durch den König oder Grundbesitz durch Versip-pung zuteil wurde.

Überliefert ist, dass Beornrad, der von Karl dem Großen um 780 zum Missionsleiter in Westsachsen bestimmt wurde,⁴³ in seiner ersten Abtszeit 775–784 – also sechs Generationen nach Pippin dem Älteren, dessen Schwester Amalberga und deren Gemahl Witger – von Karl dem Großen mit der Rheininsel *Breckera Wetrida* (Wardhausen zwischen Rindern und Brienen, heute Bereich Kleve) beschenkt wurde und dieses Wardhausen ursprünglich ausgerechnet ein *Widgarius* und ein *Autgarius* vom Reich zu Lehen hatten.⁴⁴ Bemerkenswert ist, dass hier nicht nur der Name *Witgar/Witger* auftaucht, sondern in einer Kombination der Namen *Witgar/Witger* und *Autgar/Otger*. In der gleichen Zusammensetzung begegnen die Namen um 900 bei einer Tradition des Hofes Heldringhausen (bei Recklinghausen) an die Abtei Werden in der Schreibweise *Wigger* und *Osger* (Söhne eines *Uuerinhard* und einer *Eddila*).⁴⁵ Könnte der Namen *Witger* von Gudulas Vater als Leitname weitergegeben worden sein wie der oben bereits erwähnte Name *Odrada* aus der toxandrischen Schenkergruppe an die Gemahlin des Widukind-Sohnes *Wikbert*? Und könnte außerdem der Name einer *Godila* (eine Variante des Namens Gudula),⁴⁶ die ebenfalls einen Vater *Wirinbarius* hatte (wie *Wigger* und *Osger*) und als *matrona ... ex occidentali regione nata* Ende des 10./Anfang des 11. Jahrhunderts lebte,⁴⁷ die These stützen, dass Verwandte von Gudulas Familie im fränkisch-sächsischen Grenzbereich aufgrund ihrer Beteiligung an Eroberung und Mission Westsachsens eine gewichtige Rolle gespielt hatten und weiter spielten?

Konkrete Spuren einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Adelsverband um Karl den Großen mit Verbindungen zum Gau Brabant und der Missionsunterstützung Beornrads und Liudgers lassen sich vor allem im Hinblick auf Liudger finden, der 787 von Karl dem Großen mit der weiteren Mission in den fünf friesischen Gauen beauftragt wurde. Beornrad hatte hier die von Willehad begonnene und wegen der Aufstände 782–84 unterbrochene Missionsarbeit im Gau Hummerke mit Klerikern aus Echternach überbrückt, als Liudger von seinem Romaufenthalt noch nicht zurück war. Als wirtschaftlichen Rückhalt für seine weiteren Aufgaben in Friesland erhielt Liudger von Karl dem Großen „ein dem heiligen Petrus geweihtes Männerkloster in der Region Brabant am Ort, der

43 *Balzer*, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil I, S. 18.

44 *Wampach*, Grundherrschaft Echternach I,2 (wie Anm. 23), Nr. 92, S. 155–157. Siehe auch *Balzer*, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil I, S. 18.

45 R. *Kötzschke*, Rheinische Urbare, Bd. 2: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr, A. Die Urbare vom 9.–13. Jahrhundert, Düsseldorf 1978, S. 32, 33. Siehe dazu *Balzer*, Adel (wie Anm. 4), S. 124–126.

46 Für den Namen *Gudula* sind lateinisch *Gudila*, später auch *Gudula*, niederländisch *Goedele* gebräuchlich, sodass *Godila* als weitere Variante anzusehen wäre.

47 *Balzer*, Adel (wie Anm. 4), S. 69, 107, 140. *Godila* war Tochter eines *Wirinbarius*, Gemahlin des Markgrafen *Liuthar* von Walbeck und Mutter Bertholds von Walbeck, der zu Anfang des 11. Jahrhunderts am Niederrhein in Auseinandersetzungen mit Graf Wichmann III. involviert war. Gudilas Vater Werner hält E. *Hlawitschka* (Die Anfänge des Hauses Habsburg-Lothringen, Saarbrücken 1969, S. 97, 98) für einen Enkel der Liudolfingerin Oda bzw. Seitenverwandten der Nachkommen Odas, der Gemahlin Hermann Billungs (†973).

Lotusa heißt, und zwar mit allem Zubehör an Kirchen und Höfen,⁴⁸ von denen sich vom Kloster Werden als Besitzkomplex allerdings nur die *villula adiacens Zele* durch Jahrhunderte behaupten ließ.⁴⁹ *Lotusa/Lothusa* wurde von M. van Uytfanghe als „Leuze, in der belgischen Provinz Hennegau,“ identifiziert, „wo sich ein Kloster befand, das auf die Zeit des hl. Amandus und seiner Schüler (7. Jahrhundert) zurückgeht, und wo die Kanoniker bis ins 18. Jahrhundert das Fest des hl. Liudger mit einer gewissen Feierlichkeit begingen“, und *Zele* als *salla*, d. h. als zentraler Hof einer königlichen Domäne, die zwischen Lokeren und Dendermonde ca. 30 km südwestlich von Antwerpen lag und „die einzige belgische Pfarrgemeinde mit einem verhältnismäßig alten Ludgerus-Patronat ist“.⁵⁰ Wir haben es also mit Besitz zu tun, der in *Lotusa* nur ca. 30 km westlich vom oben bereits genannten Saintes, dem Aufenthalts- und Sterbeort von Gudulas Schwester Reineldis, lag und in *Zele* ca. 25 km nördlich von Moorsel und Merchtem entfernt war, wo Gudula gelebt hatte und gestorben war. Damit zeichnet sich eine Region ab, in der sowohl der heilige Amandus (mit Bezügen zu Gründungen in *Lotusa*, Nivelles, Antwerpen) Unterstützer für seine frühe Missionsarbeit fand als auch Willibrord, dem eine von Amandus geweihte Kirche in Antwerpen geschenkt wurde.⁵¹ Man darf also annehmen, dass Liudger wie Willibrord durch Nachfahren einer Adelsgruppe um Karl den Großen aus diesem brabantischen Raum gefördert wurde. Dafür spricht auch, dass Karl der Große bei seiner Schenkung Liudger – nach Schilderung der *Vita secunda* Liudgers – die Wahl zwischen einem größeren Frauen- und einem kleineren Männerkloster ließ, wobei es sich nach der vierten *Vita* Liudgers bei dem größeren um das Frauenkloster Nivelles (Nijvel) gehandelt haben soll.⁵² Mit diesem Hinweis wäre ein direkter Bezugspunkt zwischen dem Aufenthalts- und Erziehungsort der heiligen Gudula bei ihrer Patentante Gertrud von Nivelles und den pippinidisch-karolingischen Befürwortern und Unterstützern der Missionsarbeit Liudgers gegeben. Diese Förderung dürfte mit dem Adelskreis um das an Echternach geschenkte Kloster Susteren zu tun haben, denn „die adelige Dame Adula, die laut Kapitel 11 der *Virtutes sanctae Gertrudis* um 690 mit ihrem kleinen Sohn das Kloster von Nivelles (Nijvel) besuchte und einige Zweifel an der Wundermacht Gertruds

48 *Vita sancti Liudgeri auctore Alfrido*, hg. von Wilhelm Diekamp (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 4), Münster 1881, I, 24, S. 29. *Deditque quoque ei rex Carolus in regno Francorum in pago Brabante in loco qui Lotusa vocatur, monasterium sancti Petri gubernandum cum omnibus adiacentibus suis aecllaeis et villulis.* Die *Vita (Secunda)* S. Liudgeri. Vollständige Faksimile-Ausgabe, hg. von Eckhard Freise (Codices selecti Bd. 95), Graz/Berlin 1999, I, 16, S. 12, Übersetzung und Kommentar zu I, 16, S. 36 Anm. 50: Leuze-en-Hainaut liegt in der Provinz Hennegau im wallonischen Teil Belgiens.

49 Marc van Uytfanghe, *Lotusa* und *Zele*. Ein merkwürdiges Band zwischen dem Friesen Liudger (ca. 742–809), seiner Abtei zu Werden und den südlichen Niederlanden, in: St. Liudger, Zeuge des Glaubens. Apostel der Friesen und Sachsen, Gedenkschrift, Essen-Werden 1992, S. 196.

50 *Ders.*, Alfrids *Vita* Liudgeri als hagiographischer und historischer Text, in: Heiliger Liudger. Zeuge des Glaubens 742–809, Gedenkschrift zum 1200. Todestag, hg. von Rudolf Ludger Schütz, 2009, S. 156 und *Ders.*, *Lotusa* und *Zele* (wie Anm. 49), S. 195, 184.

51 *Wampach*, Grundherrschaft Echternach I,2: Quellen (wie Anm. 23), Nr. 1, S. 15–16; Nr. 34, S. 78–80; Nr. 36, S. 80–81; Nr. 39, S. 96.

52 Van Uytfanghe, *Lotusa* und *Zele* (wie Anm. 49), S. 187 mit Anm. 22 (Hinweis auf *Vita secunda* I, 15) und Anm. 25 (Hinweis auf *Vita rythmica* I, vv. 1155–1160) (ebd. 170–171).

hegte, [ist] so gut wie sicher die Großmutter von Gregorius, dem Lehrmeister Liudgers⁶⁴,⁶⁵ der seine Grablege im Kloster Susteren fand.⁶⁴

Über diese Adela von Pfalzel (* ca. 600, †735) und deren Söhne Albericus und Hadericus, die das Vorwerk Susteren einschließlich der kirchlichen Einrichtungen (*oratorium* und *cellula*) dort an Plektrud und Pippin den Mittleren verkauften, ergaben sich in meiner Studie über die „Frühe Mission im Bistum Münster“ wichtige Einblicke in die herrschernahen Familien, zu denen auch der *comes Chammingo* gehört, der die endgültige Übertragung von Susteren durch Plektrud und Pippin an Echternach in einer in Bakel (nordöstlich von Eindhoven, Provinz Nordbrabant) ausgestellten Urkunde 714 bestätigte.⁶⁵ Er dürfte ein im Maasgau und Toxandrien eingesetzter königlicher Amtsträger gewesen sein,⁶⁶ zu dessen Nachkommen, wie oben bereits erwähnt, höchstwahrscheinlich der königliche Amtsträger *Hemming* gehört, der vor 804 starb. Dieser *Hemming* könnte, ähnlich wie das für die Enkel der genannten Adela bezeugt ist, die als hohe Amtsträger zur Sicherung der Herrschaft Karl Martells in den neu unterworfenen und weit entfernten Gebieten Burgunds und der Provence eingesetzt waren, ein wichtiger Amtsträger Karls des Großen im südlichen Westsachsen gewesen sein.⁶⁷ Er oder Anverwandte könnten dann von ihrer Herkunft und ihrem Rang her, den Liudger in der Vita seines Lehrers Gregorius mit den Worten *de nobili stirpe Francorum* umschreibt,⁶⁸ ab 779 die Eigenkirchengeründung auf der *curtis* in Rhede mit dem Patronat ihrer königlichen Anverwandten, der Heiligen Gudula, ausgestattet haben. Sie hatten die nötigen Verbindungen nach Brabant im vermuteten Zeitrahmen nach 779.

Von diesem Personenverband könnte aber dann auch Liudger 787, nach seiner Rückkehr aus Italien und vor Antritt⁶⁹ seiner Missionsaufgabe in den fünf friesischen Gauen, mit Besitz aus Brabant bedacht worden sein. Es wird vermutet, dass es sich bei *Lotusa* um eine persönliche Schenkung an Liudger handelte.⁶⁰ Sie galt also nicht seinen späteren Aufgaben im südlichen Westsachsen. Dort war Bernrad von Echternach in seiner Abtszeit (775–784) zuvor durch die Schenkung von Wardhausen und Zuwendungen eines Grundbesitzers in Schermbeck für seine Aufgaben ausgestattet worden. Dass Haus Krechting, Unterhof des Werdener

53 Ebd., S. 199 Anm. 25; dort der Hinweis auf die These von A. van Berkum, Van het charismatische naar het ambtelijke bisschopstyp. Onderscheiden visies op de combinatie episcopaat-monnixschap in de 8ste eeuw, in: K. Sierksma, Liudger 742–809. De confrontatie tussen heidendom en christendom in de Lage Landen, Muiderberg 1984, S. 80 und Belegnachweis: Virtutes sanctae Gertrudis, in: Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Merov. II, S. 469–471.

54 Balzer, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil II, S. 19.

55 Wampach, Grundherrschaft Echternach I,2: Quellen (wie Anm. 23), Nr. 24, S. 59–60.

56 Ulrich Nonn, Pagus und comitatus in Niederlothringen (Bonner Historische Forschungen 49), Bonn 1983, S. 95.

57 Balzer, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil II, S. 17–36.

58 O. Holder-Egger (Hg.), Vita Gregorii abbatis Traiectensis auctore Liudgero, in: Monumenta Germaniae Historica. Scriptores 15,1, Hannover 1887, c. 1, S. 66.

59 Alfrid, der Autor der Vita (prima), verlegt diese Schenkung in die Zeit nach der Bischofsweihe Liudgers. Van Uytfanghe, Lotusa und Zele (wie Anm. 49), S. 187–188 Anm. 29, geht aber von einer Schenkung nach der Rückkehr Liudgers aus Italien 787 aus, und zwar im Zusammenhang mit Liudgers Auftrag in Friesland.

60 Van Uytfanghe, Lotusa und Zele (wie Anm. 49), S. 188.

Haupthofes in Schermbeck/Rüste,⁶¹ aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Grundherrschaft von *Rbeti* an Beornrads Nachfolger Liudger und sein Kloster in Werden übertragen wird, deutet dann auf eine Fortsetzung der Unterstützung der westsächsischen Mission aus denselben Adelskreisen.

II. *St. Lambertus in Coesfeld*

Die These, dass bei der Wahl der heiligen Gudula als Patronin der Kirche von Rhede brabantische Verwandte aus dem Personenverband der Pippiniden/Karolinger Einfluss genommen haben, wird durch ein weiteres Beispiel gestützt, bei dem – wie in Rhede – Vorfahren der späteren Cappenberger Grafen eine Rolle gespielt haben, nämlich mit der dem heiligen Lambert geweihten Kirche in Coesfeld, die Liudger noch am Tag vor seinem Tod aufgesucht hatte. Die Kirche wird zwar ausdrücklich als Liudgers Kirche, also dem Bischof gehörig, bezeichnet,⁶² der Haupthof aber, bei dem sie errichtet wurde, war bis zur Übertragung an das Stift Varlar zwischen 1122 und 1126 im Besitz der Verwandten der Grafen von Cappenberg verblieben.⁶³

Es ist hier kurz zu resümieren, dass Lambert, Bischof von Maastricht, aus einer Adelsfamilie kam, die ebenfalls zu den Amtsträgern der Pippiniden im Lüttich-Maastrichter Raum gehörte. Er wurde in einer Fehde von zwei rivalisierenden Familien vor 706 erschlagen und schließlich von der Familiengrablege in St. Peter in Maastricht 716/718 in eine ihm zu Ehren gebaute Kirche nach Lüttich überführt. Unterwegs geschahen Wunder, die schon früh seinen Kult in dem bereits mehrfach erwähnten Nivelles, aber auch in Herstal, dem bereits genannten Bakel und Donk (ca. 20 km nördlich von St. Truiden zwischen Halen und Herk-de-Stad) beförderten.⁶⁴

In Donk hatte *Rotbertus comes filius quondam Lambertus*, Sohn eines Lambert und damit der Sippe des heiligen Lambert zuzuordnen, bereits bis 741 eine Kirche zu Ehren Marias, des Petrus und Johannes, des Servatius und des Lambert errichtet,⁶⁵ was beweist, dass die Angehörigen dieses Adelsverbandes ihre Familienheiligen zu platzieren wussten. Mit diesem *Robert*, der zur Zeit Karl Martells zur Führungsschicht des mittleren Maasgebietes gehörte,⁶⁶ ließ sich in der Studie über die frühe Mission im Bistum Münster eine Namensbrücke zu den Zeugen von Urkunden herstellen, die die Übertragung von Besitz an Liudgers zunächst geplantes Kloster im Bereich *ad Crucem* in Grevembroich-Kapellen bestätigen mussten.⁶⁷ Über sie ergab sich ein Verwandtschaftshinweis der Verwandtengruppe des *comes Robert* zu dem oben bereits erwähnten *exactor Hemming*, der die Beornrad-Mission und dann ab 792/3 wahrscheinlich auch die pastoralen Auf-

61 Rösener, Rhede im Mittelalter (wie Anm. 3) S. 85–87.

62 Vita sancti Liudgeri (wie Anm. 48), I 31, S. 37: *In duabus suis aecclesiis publice predicavit, mansilicet in loco, qui dicitur Coesfeld, ..., et circa horam tertiam in loco nuncupato Billurbeki.*

63 Siehe oben Anm. 17.

64 Werner, Lütticher Raum (wie Anm. 6), S. 241–274.

65 Ebd., S. 189 Anm. 27.

66 Ebd., S. 188.

67 Balzer, Frühe Mission (wie Anm. 1), Teil II, S. 20–21.

gaben Liudgers im Bereich des Bistums Münster förderte und unterstützte. Als Vorfahre dieses Hemming kommt, wie bereits erwähnt, ein comes *Chammingo* in Betracht, der 714 bei der Übertragung einer Kirche und einer kleinen klösterlichen Einrichtung in Susteren an Echternach zugegen war, die in *Bagoloso* vollzogen wurde, vermutlich im oben bereits genannten Bakel in Nordbrabant, wo zuvor ein *Herlaef* auf seinen Erbgütern „eine Kirche zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus und des heiligen Lambert erbaut und sie Willibrord unterstellt“ hatte.⁶⁸

Der als Vorfahre des königlichen Amtsträgers Hemming († vor 804) in Frage kommende *comes Chammingo* bewegte sich also 714 in den Kreisen des höchsten toxandrischen Adels, die schon kurze Zeit später ihre Kirchengründungen dem 706 in Lüttich erschlagenen Lambertus widmeten. Auch Willibrord scheint dessen Verehrung im toxandrischen Missionsgebiet gefördert zu haben, denn beide hatten dort nebeneinander einvernehmlich missioniert, und „Lambert gehört zu den wenigen maasländischen Heiligen, die in das Kalendar Willibrords aufgenommen sind“.⁶⁹ Sowohl Beornrad, Willibrords zweiter Nachfolger im Kloster Echternach, als auch Angehörige der Personenverbände aus Toxandrien, Haspen- und Maasgau und solche aus Brabant könnten also in dieser frühen Verehrungstradition gestanden haben, sodass man mit guten Gründen annehmen darf, dass sowohl der heilige Lambert in Coesfeld als auch die heilige Gudula in Rhede schon in der Frühzeit der Mission im Gefolge der Echternacher Missionare und der fränkischen Adelligen, die hier neue Herrschaftsstrukturen aufbauten und sich mit der bekehrten sächsischen Führungsschicht versippten, als Schutzpatrone von frühen Kirchen in diesen Teil Westsachsens gekommen sind.

68 Werner, Lütticher Raum (wie Anm. 6), S. 150. Vgl. oben bei Anm. 55.

69 Werner, Lütticher Raum (wie Anm. 6), S. 267f. Die Zusammenarbeit zwischen Lambert und Willibrord erklärt Werner mit dem Hinweis, dass „die stärkere kirchliche Durchdringung des benachbarten Toxandrien nach der Konsolidisierung der politischen Verhältnisse unter Pippin II. eine der vordringlichsten Aufgaben der Bischöfe von Tongern-Maastricht“ war. Hier war nach Werner das Hinterland der Friesenmission.